

Vorwort von Kerem Atasever, Projektleitung, Bildungsreferent in der Jugendbildungsstätte Kaubstraße

Aus:

Alte Feuerwache e.V. (Hg.)

Methodenhandbuch zum Thema Antiziganismus

für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit

ISBN 978-3-89771-571-4

©UNRAST Verlag 2014

©UNRAST Verlag 2014

Die vorliegende Publikation stellt die überarbeitete zweite Auflage des Methodenhandbuchs zum Thema Antiziganismus dar. Dieses Buchprojekt begann 2009 zu einem Zeitpunkt, als Berichte über „Roma im Görlitzer Park“ und „Autoscheibenputzer“ die Berliner Medien dominierten, die mit erschreckender Gleichstimmigkeit Ressentiments gegenüber Roma (re-)produzierten. Zeitgleich planten wir, die Diskriminierung von Sinti und Roma sowie ihre Stigmatisierung zu „Zigeunern“ auch bei uns in der *Jugendbildungsstätte Kaubstraße* zu thematisieren. Eine ausgiebige Recherche ergab, dass es zu diesem Themenbereich keine pädagogischen Materialien gab, die wir für unsere Arbeit hätten nutzen können. Zwar existierten schon damals methodisch und inhaltlich empfehlenswerte Handreichungen, die jedoch wegen ihrer textbasierten Ausrichtung auf rein kognitives Lernen für unsere Zielgruppen ungeeignet waren. Folglich entstand der Plan, geeignete Materialien, die Methoden des Erfahrungslernens und die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Antiziganismus verbinden, für den Gebrauch in der Jugendbildungsstätte selbst zu entwickeln. Dass aus diesem ehrgeizigen Plan das vorliegende Handbuch entstand, ist einigen glücklichen Wendungen und der Unterstützung und Mitarbeit zahlreicher Personen zu verdanken.

Wir wollten von Beginn an die Methoden nicht über und nicht für, sondern in jedem Fall mit Sinti und Roma gemeinsam entwickeln. Glücklicherweise konnten wir recht schnell Hamze Bytyci, den damaligen Vorsitzenden von *Amaro Drom e. V.* als Mitstreiter gewinnen. Wir danken ihm und seinen Mitarbeiter_innen¹ Milena Ademovic, Violeta Balog und Samir Biberovic für ihr Engagement.

Ein dreiviertel Jahr später stieß Patricia Pientka zu uns. Als Fachhistorikerin zur Geschichte der Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus und vor ihrem Hintergrund als Angehörige der Minderheit wirkte sie bei der Entwicklung, Erprobung und Modifizierung der Methoden in diesem Handbuch mit und unterstützte die Erstellung vieler Texte dieses Buches tatkräftig.

Dem *Zentralrat Deutscher Sinti und Roma* sowie dem *Verband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg* möchten wir für ihre freundliche Bereitschaft danken, dass sie für die Diskussion unseres Projektes Zeit und Kraft investierten. In diesen Diskussionen bekamen wir zahlreiche hilfreiche Hinweise und konstruktive Kritik, die in unsere Arbeit mit einfließen.

Die finanzielle Unterstützung durch das Förderprogramm *Geschichten in Vielfalt* der Stiftung *Erinnerung, Verantwortung, Zukunft* beschleunigte unser Vorhaben erheblich. Darüber hinaus standen uns die Mitarbeiter_innen der Stiftung stets mit gutem Rat zur Seite. Vielen Dank an Wanja Hargens und insbesondere an Ulla Kux. Als Verantwortliche für das Förderprogramm begleitete sie unser Projekt während des gesamten Zeitraums und bestärkte uns maßgeblich darin, unsere Ergebnisse in einem Buch festzuhalten.

Dem *Unrast-Verlag* und insbesondere Martin Schüring danken wir, dass sie unser Projekt mit großer Begeisterung aufnahmen und in die Publikationsreife führten.

Zu großem Dank sind wir auch unserem wissenschaftlichen Begleiter, dem Politologen Markus End, verpflichtet. Seine fachwissenschaftlichen Kenntnisse zum Themenkomplex Antiziganismus bewahrten uns vor einigen falschen Abzweigungen und sorgten innerhalb des Projektteams maßgeblich für eine intensive und kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte dieses Rassismus und seiner Wirkungsweisen.

Großen Dank auch meinen Kolleg_innen aus der *Jugendbildungsstätte Kaubstraße*, Susanne Blome und Roland Wylezol. Zum einen brachten sie in der Projektphase mir gegenüber sehr viel Geduld auf und übernahmen viele meiner Aufgaben, um so diesem Projekt zum Erfolg zu verhelfen. Zum anderen beteiligten sie sich in vielfältiger Weise an dem Projekt selbst und brachten ihre wertvollen Erfahrungen mit ein. Auch unseren Freiwilligen, Meret Sommer und Mihai Tielsch, danken wir für ihre Unterstützung bei der Ausarbeitung der Methoden.

¹ Im vorliegenden Handbuch wird der Unterstrich (Gender_Gap) als Mittel der sprachlichen Darstellung aller sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten verwendet.

Und nicht zuletzt sehr herzlichen Dank an unsere pädagogische Mitarbeiterin Elisa Schmidt, die maßgeblich an der Entwicklung und Ausarbeitung der Methoden beteiligt war. Zudem brachte sie in den anspruchsvollen Phasen des Projektes noch die Kraft auf, das Ruder herumzureißen und weit über ihre Verpflichtungen als Autorin hinaus mit großem Engagement auch die Redaktion dieses Handbuches auf sich zu nehmen. Sie behielt in verantwortungsvoller Weise bis zum Schluss den Überblick und koordinierte die zahlreichen Arbeitsschritte.

In den letzten zwei Jahren, seit der Erstveröffentlichung, haben wir in zahlreichen Seminaren mit Jugendlichen und Multiplikator_innen umfassende praktische Erfahrungen mit den Übungen sammeln können und insgesamt viele positive (wenn auch nicht immer unkritische) Rückmeldungen erhalten. Dieses Feedback und die wahrnehmbaren Reaktionen der Teilnehmer_innen führen zu unserer Überzeugung, dass in dem geschützten Raum der Seminare sehr viele wichtige Denkanstöße und Reflexionsprozesse ausgelöst werden und tiefgehende Auseinandersetzungen mit dem gesellschaftlichen und individuellen Phänomen des Antiziganismus stattfinden. Dass wir regelmäßig für Jugend- und Erwachsenenseminare angefragt werden und nun bereits die zweite Auflage publizieren können, bestätigt unsere inhaltliche und methodische Arbeit sowie den wohl erstarkten Bedarf an Bildungsmaterialien zum Thema Antiziganismus.

Wir danken allen Teilnehmenden der bisherigen Seminare für ihre hilfreichen und oft auch kritischen Anmerkungen, die in unsere Überarbeitung des Methodenhandbuchs einfließen.

Es bleibt zu hoffen, dass mit dieser praktischen Handreichung weiterhin viele Menschen dazu ermutigt werden, sich mit dem komplexen Thema Antiziganismus persönlich auseinanderzusetzen sowie die gewonnenen methodischen und selbstreflexiven Kenntnisse in ihrer pädagogischen Praxis umzusetzen.

Vorwort von Günter Saathoff,
Vorstand der Stiftung
„Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Würde man in Deutschland eine öffentliche Umfrage durchführen, was eigentlich „Antiziganismus“ ist, wäre zu erwarten, dass nur eine Minderheit diesen Begriff kennt und in Verbindung mit Sinti und Roma bringen würde. Die Mehrheit würde sich vermutlich ebenso wundern, warum Sinti und Roma in der Regel nicht als „Zigeuner“ angesprochen werden wollen und der Mehrheitsgesellschaft eher misstrauen und sich fragen, was sie dazu veranlasst. Schließlich ließe sich die Mehrheit nach ihren Assoziationen zum Begriff „Zigeuner“ in zwei Lager aufteilen: Die eine Gruppe bestünde aus solchen, die damit eine romantische Verklärung des lustigen Musikanten verbinden, die andere aus jenen, die dabei an ein reisendes Volk denken würden, das „nicht deutsch aussieht“, eine vorbürgerliche abgeschottete Lebensweise führt und dem man auch nicht trauen kann. Diese beiden Assoziationen geben Aufschluss über die Bilder und Einstellungen, mit denen sich die Vorurteilsforschung, auch in Zusammenhang mit der Angst vor dem (vermeintlich) Fremdem und der interkulturellen Bildung befassen bzw. befassen sollten.

Denn noch ist dieser Schritt, die über Jahrhunderte währende Behandlung der Sinti und Roma durch die Mehrheitsgesellschaft mittels eines Bündels von Vorurteilsstrukturen und sozialen Ausgrenzungsmechanismen, zusammengefasst in dem Begriff „Antiziganismus“, als historisch gewachsenes System von Diskriminierungen zu begreifen, keine „Standard-Herausforderung“ für unser Bildungssystem.

Es verwundert darum nicht, dass es Jahrzehnte des öffentlichen Engagements von Vertretern der Minderheit der Sinti und Roma selbst bedurfte, um die Mehrheit, die Politik und die Medien auf das Phänomen des Antiziganismus hinzuweisen, der den seit Jahrhunderten in Deutschland lebenden Sinti und Roma die volle Wahrnehmung ihrer Bürgerrechte verwehrt und die Wahrung ihrer kulturellen Freiheit und Eigenständigkeit beschränkt.

Dabei hatte und hat Deutschland, moralisch und politisch betrachtet, allen Grund, nach der Verfolgung dieser Minderheit unter dem Nationalsozialismus, die in einem Völkermord endete, just dieser Minderheit gegenüber besondere Anstrengungen zu unternehmen, um ihr Schutz vor weiteren Diskriminierungen und Verfolgungen, ja sogar Unterstützung, angedeihen zu lassen. Dies aber setzt (neben dem notwendigen politischen Willen) voraus, dass überhaupt erst in das öffentliche und individuelle Bewusstsein dringt, was „Antiziganismus“ beinhaltet, wie sich der Antiziganismus historisch herausgebildet hat, was in unseren Köpfen als unbewusste oder bewusste Elemente dieser Vorurteilsstruktur vorhanden ist, was ihn als Vorurteilmuster (oder sogar als herrschaftliches Machtinstrument) perpetuiert(e) und umgekehrt, welche uns heute „fremd“ erscheinenden Verhaltensmuster einer Minderheit selbst wiederum historisches Produkt eines schützenden Abschottungsprozesses gegen einen „Mehrheitszugriff“ darstellten. Diese müssen auf Dauer auch überwunden werden, wenn Minderheit (als eine von vielen hiesigen Minderheiten) und Mehrheit (eine mittlerweile ebenso differenzierte) unter dem Dach unseres Grundgesetzes und unserer Europäischen Rechtsordnung, aber auch unter Wahrung unserer kulturellen Vielfalt, zusammenleben wollen. Strukturell geht es deshalb in vielfältigen Dimensionen um einen Dialog zwischen Minderheit(en) und Mehrheit(en).

Anders als bei einem im doppelten Sinne „verwandten“ Diskriminierungstypus (beide Minderheiten wurden unter dem Nationalsozialismus aus rassistischen Gründen verfolgt und Opfer eines Genozids), dem Antisemitismus, hat die politische und außerschulische Bildung, weniger noch die normale schulische Bildung, die Bekämpfung des Antiziganismus noch nicht im gebührenden Maße als pädagogische Herausforderung erkannt und in eine adäquate pädagogische Praxis umgesetzt. Entsprechend fehlt es an erprobten Lernmaterialien, Lernmethoden und umfassenden Erfahrungen mit ihnen. Bei der Bekämpfung des Antisemitismus, auch wenn hier weiterhin Handlungsbedarf besteht, ist man in der öffentlichen Aufmerksamkeit und Pädagogik bereits ein Stück weiter.

Die Stiftung *Erinnerung, Verantwortung und Zukunft* (EVZ) wurde im Jahre 2000 gegründet, um einerseits ehemaligen Zwangsarbeitern und anderen NS-Opfern, darunter Juden, Sinti und Roma, eine symbolische finanzielle Kompensation für das unter dem Nationalsozialismus Erlittene zu ermöglichen. Andererseits wurde sie beauftragt, die Erinnerung an dieses Unrecht auch für kommende Generationen wachzuhalten und schließlich durch die Förderung entsprechender Projekte dazu beizutragen, dass quasi als „Lehren aus der Geschichte“ heutigen Diskriminierungen von Minderheiten und Menschenrechtsverletzungen entgegengetreten wird. Die Stiftung nimmt deshalb heute in besonderer Weise auch eine Verantwortung gegenüber den Minderheiten wahr, die unter dem Nationalsozialismus besonders schwer verfolgt wurden. Sie will dazu beitragen, dass diese Minderheiten nicht erneut diskriminiert, sondern darin gestärkt werden, ihre vollen Bürgerrechte wahrzunehmen.

Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung EVZ im Rahmen ihres Förderprogramms *Geschichte(n) in Vielfalt* das vorliegende Projekt, die Erstellung eines „Methodenhandbuchs Antiziganismus“, finanziell und ideell unterstützt. Meines Wissens ist es das erste Methodenhandbuch dieser Art in Deutschland. Es ist das Verdienst der Autorinnen und Autoren, unter der Federführung der Projektgruppe der *Jugendbildungsstätte Kaubstraße* in Berlin, nicht der Stiftung EVZ selbst, ein solches pädagogisches Experiment zu wagen, und liegt deshalb auch in deren alleiniger (inhaltlicher) Verantwortung. Die Stiftung EVZ war sehr erfreut, dass das pädagogische Team die Anregung, den Arbeitsprozess zusammen mit Vertreter_innen von Vereinigungen der Sinti und Roma sowie mit Wissenschaftler_innen zu gestalten, engagiert aufgriff. Allein zu dem Mut, ein solches Projekt zu entwickeln, will ich gratulieren. Ob und wie sich Jugendliche und Erwachsene mit den vorgeschlagenen Methoden dem Phänomen Antiziganismus nähern können, welche Gefühle, Erkenntnisse und Einstellungsänderungen diese auslösen und damit pädagogisch „bearbeitbar machen“, ist eine spannende Frage, auf deren Beantwortung(en) wir neugierig sind.

Zielsetzung des Handbuchs ist es, Methoden für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zum Thema Antiziganismus und zur Geschichte der Sinti und Roma darzulegen und Pädagog_innen, Lehrer_innen, Sozialarbeiter_innen, Bildungsstätten, Gedenkstätten, Hochschulen sowie Schulen zur Verwendung in Bildungskontexten zur Verfügung zu stellen. Hierzu wird ein pädagogisches Konzept für die schulische und außerschulische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ausprägungen des Antiziganismus vorgestellt. Die von der Projektgruppe erarbeiteten Übungen, welche die Lebensrealitäten und Deutungsmuster der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellen, sind dabei zugleich so einfach und variabel, dass sie, so ist zu hoffen, für unterschiedliche Jugendgruppen und andere Kontexte geeignet sind.

Dabei wird es in der Praxis unvermeidlich sein, sich nicht nur „Vorurteilsfragen“ zu stellen, sondern auch solchen nach sozialen und politischen Realitäten. Es wird zur Sprache kommen, wie sich die Situation und die Rechtslage der in Deutschland beheimateten Sinti und Roma von der der überwiegend in den letzten beiden Jahrzehnten aus mittel- und osteuropäischen Staaten zugewanderten Roma (die sich hier zumeist in einem ungesicherten rechtlichen Aufenthaltsstatus befinden) unterscheiden und Letztere somit nicht nur Opfer eines subtilen, sondern oftmals eines offenen Antiziganismus waren und sind.

Dass dieses Handbuch grundlegend von dem Konzept des dialogischen Lernens, also nicht einer autoritären Pädagogik des einzig „richtigen“ Standpunkts, durchdrungen ist, macht es nicht nur sympathisch, sondern trägt selbst schon zu einem demokratischen Lernprozess bei, die eine Kultur der Vielfalt – und dies gilt nicht nur für Sinti und Roma – in Deutschland benötigt.

Vorwort von Daniel Strauß, Vorstandsvorsitzender des Verbands Deutscher Sinti und Roma – Landesverband Baden-Württemberg und Geschäftsführer der *RomnoKher gGmbH*

Liebe Leserinnen und Leser,
in der Hand halten Sie ein Methodenhandbuch zum Thema Antiziganismus. Ich hoffe, die vorliegende Sammlung wird Sie in Ihrer pädagogischen und politischen Arbeit unterstützen und ihr neue Impulse verleihen.

Die Autor_innen der *Jugendbildungsstätte Kaubstrasse* haben etwas Wichtiges und Verdienstvolles getan. Aus der Feststellung heraus, dass Beschimpfungen wie "Zigeuner" und andere antiziganistische Vorurteile bei Kindern und Jugendlichen eine große Rolle spielen, haben sie sich entschlossen, selbst Initiative zu ergreifen und Methoden und Ansätze zu entwickeln, um auf solche Einstellungen reagieren zu können. Von der Initiative, mit Unterstützung der Stiftung *Erinnerung, Verantwortung und Zukunft* (EVZ) die Entwicklung von pädagogischen Methoden zu diesem Thema voranzutreiben, über die monatelange intensive Diskussion über verschiedene methodische Ansätze, bis hin zur Erstellung dieser Publikation haben sie das Projekt voran gebracht und damit einen zum Teil gänzlich neuen Zugang zur Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für die Diskriminierung und die Vorteile gegenüber Sinti und Roma geschaffen.

Das Methodenhandbuch geht dabei einen vergleichsweise neuen Weg. Während es Materialsammlungen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundeunterricht – insbesondere zur Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma im Nationalsozialismus – mittlerweile gibt, die eher textbasiert und verschult sind, konzentrieren sich die Autor_innen auf Methoden aus der Kurzzeitpädagogik; Methoden, die eher spielerisch, erfahrungsbasiert und an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet sind. Ich verspreche mir von diesem Ansatz neue Impulse und Ideen für Workshops, Projektstage und Unterrichtsexkursionen, um dem Thema Antiziganismus auf allen Ebenen entgegen zu treten.

Dass dies auch im Jahre 2012 und auch in der Bundesrepublik Deutschland leider immer noch dringend notwendig ist, lässt sich an einigen wenigen Beispielen verdeutlichen. Auch in der Bundesrepublik Deutschland haben rechte Parteien, insbesondere die „Pro-Bewegung“, die Bekämpfung der von ihnen empfundenen "Zigeuner-Problematik" weiter

auf ihre Fahnen geschrieben. Auch in der Bundesrepublik Deutschland kommt es regelmäßig zu antiziganistisch motivierten Straftaten bis hin zu Brandanschlägen. So wurde im Juli 2011 ein Brandanschlag auf die Wohnung einer Familie von Roma in Leverkusen verübt. Auch in Deutschland prägen die Medien ein äußerst klischeebehaftetes Bild unserer Minderheit, verwenden weiter die Stereotype von Betteln, Diebstahl und Heimatlosigkeit. Und nicht zuletzt: Auch für deutsche Sinti und Roma fallen die soziographischen Daten durchweg schlechter aus als für Angehörige der Mehrheitsgesellschaft. Bis heute spielt die Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, bei der Wohnungssuche und im Bildungsbereich dabei eine große Rolle. Für diesen letztgenannten Bereich konnte im Jahr 2011 durch eine von mir herausgegebene und ebenfalls von der Stiftung EVZ unterstützte Studie zur Bildungssituation deutscher Sinti und Roma detailliert nachgewiesen werden, welchen negativen Einfluss sowohl die Verfolgung im Nationalsozialismus als auch die Weiterbeschäftigung nationalsozialistisch gesinnter Lehrer_innen in der frühen BRD sowie die bis heute bestehende Diskriminierung durch Lehrer_innen und Mitschüler_innen auf die Bildungskarrieren deutscher Sinti und Roma haben. Insbesondere vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieser Studie wünsche ich der vorliegenden Methodensammlung großen Erfolg und recht weite Verbreitung und möchte alle pädagogisch Arbeitenden darüber hinaus dazu ermuntern, sich dem Themenbereich Antiziganismus anzunehmen und damit einen Beitrag dazu zu leisten, der fortwährenden Diskriminierung und Verfolgung von Sinti und Roma entgegen zu wirken.

Vorwort von Hamze Bytyci, Gründer von Amaro Drom e. V.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
viele Vorurteile, die in den Köpfen der meisten Menschen herumspuken, werden wir auch mit diesem Buch nicht komplett aus dem Weg räumen können; dennoch ist jedes kleine Steinchen der Aufklärung für das vielfältige Mosaik unseres Volkes sehr wichtig.

Sie lesen gerade den Auftakt des *Methodenhandbuchs zum Thema Antiziganismus für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit*. „Methodenhandbuch“, das klingt wie ein Modellbaukasten, aber ein humaneres Wort hat die Wissenschaft für Menschen noch nicht entdeckt. Warum eigentlich nicht?

Das Volk der Sinti und Roma ist wohl mit Abstand eines der heterogensten in ganz Europa, wenn nicht weltweit. Das Leben, die Kultur und die Geschichte unseres Volkes sind so vielschichtig, dass ich Ihnen versprechen kann: Sie werden nach der Lektüre dieser „Gebrauchsanleitung für den Modellbaukasten gegen Antiziganismus“ noch weniger verstehen als zuvor. Und das ist gut so! Eine vorurteilsfreie Begegnung ist nur dann möglich, wenn wir uns gegenseitig auch immer wieder als unbeschriebene Blätter wahrnehmen und nicht als Lehrbuchfutter mit fix und fertiger Menüanweisung, Waschzettel und Dessertkarte in allen Lebenswelten – sprich: Honorar für die Antiziganismus-Experten und fest geschriebenem Objektstatus für die zu erforschende, verfolgte Minderheit.

Sind Sie jetzt wach? Gut, denn diese Methoden haben es in sich: Sie sind ein klassischer Bestandteil der Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit, über die ich manchmal mit einem Augenzwinkern schimpfen muss. Wir von *Amaro Drom e. V.* haben uns dennoch entschieden, uns an dieser Arbeit zu beteiligen, weil wir hoffen, mit diesem Buch dem Thema Antiziganismus endlich einen festen Platz in der Schullandschaft zu verschaffen. Bisher wurde dieser Bereich stark vernachlässigt. Sträflich vernachlässigt. Auch deshalb geistern in den Köpfen vieler Menschen Stereotype und Klischees über Roma herum, die nur wenig mit der Wirklichkeit unserer Volksgruppe zu tun haben. Vorurteile waren und sind ein natürlicher Bestandteil unseres Menschseins – wer behauptet, keine Vorurteile zu haben, hat sich mit dieser Frage nicht wirklich auseinandergesetzt.

Dieses Buch vertritt die These, dass man die Stereotypen jeder historischen Zeit einer kritischen Betrachtung unterwerfen muss – und sie dann erst revidieren kann. Wo sonst sollten wir mit dieser schwierigen und langfristigen Aufgabe beginnen, wenn nicht bei den Jugendlichen, unserer Zukunft?

Ich persönlich, als Nachfahre einer der ältesten Roma-Mahala im alten Stadtkern von Prizren, der „Kulturhauptstadt“ des Kosovos, würde mich ungern als „Inklusionsminister“ im „Antiziganismus-Ressort“ bezeichnen wollen. Wenn es nach mir ginge, sollten alle Jugendlichen wissen, dass es sich hierbei um Zigeunerfeindlichkeit handelt. Zigeunerfeindlichkeit aus dem Blickwinkel der Mehrheitsgesellschaft. Das Wort Antiziganismus kommt aber nun relativ modern und wissenschaftlich daher und wird immer häufiger verwendet im „Roma-und-Sinti-Diskurs“. Wir kommen um dieses Label gar nicht mehr drum herum. Trotz der vielen akademischen Fachbegriffe – die manche wiederum sehr erfreuen – versucht dieses Buch mit unterschiedlichen Beiträgen, die Menschen da abzuholen, wo sie sich mit diesem Thema festgefahren haben. So ist es letztlich ein sehr empfehlenswertes Buch geworden, über Menschen, für alle Menschen. „Roma“ bedeutet in der Übersetzung nichts anderes als „Mensch“!

Um Menschen geht es hier also und nicht um Kategorisierungen und Etiketten. In diesem Sinne wünsche ich allen Roma aller Nationen des Menschseins viele neue Anregungen zu einem neugierigen und offenen Miteinander.